



Aichacher- : Friedberger- Wochenblatt.

Für Gott, König und Vaterland.

Sonntag

N^o 21.

21. Mai 1848.

Edictal-Citation.

Auf dem Anwesen der Genoseva Westermaier, Bierbräuers-Witwe, beim Schittenhelm in Friedberg, sind auf Grund des gerichtlichen Kauf-Vertrages vom 27. August 1803 folgende Forderungen, von welchem die Bezahlung behauptet wird, noch im Hypothekenbuche eingetragen, und zwar für

- | | |
|--|---------|
| 1) den Jäger Keller in Bavern | 15 fl. |
| 2) den Hopfenbändler Mißops in Böhmen | 84 fl. |
| 3) " " " " " " " " " " | 29 fl. |
| 4) " " " " " " " " " " | 40 fl. |
| 5) " Blaskbauern von Untergriesbach | 100 fl. |
| 6) " Josph Hiller, Wirth von Kammerberg. | 80 fl. |
| 7) " Bauern Alver von Duttentried | 47 fl. |

Da alle Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern dieser Forderungen fruchtlos geblieben, so werden auf Antrag der Genoseva Westermaier alle Diejenigen, welche auf diese Forderungen ein Recht zu haben glauben, aufgefordert, ihre desfallsige Ansprüche an dieselben innerhalb **sechs Monaten** von heute an, um so gewisser hierorts geltend zu machen, als außerdem nach Umflus dieses Termines diese Forderungen nach § 82 des Hypothek.-Gesetzes für erloschen erklärt, und hierauf im Hypotheken-Buche gelöscht werden würden.

Friedberg den 14. April 1848.

Königliches Landgericht Friedberg.

Hefner.

Ediktalladung.

Für Johann Wildgruber, Sattlerssohn aus Friedberg, welcher schon vor vielen Jahren in Altorrod in Ungarn gestorben sein soll, sind von seinem nach Vertrag vom 19. Jänner 1795 in 175 fl. 42 $\frac{1}{2}$ fr. bestehenden Vermögen bei seinen Verwandten in Friedberg und zwar bei dem Weber Anton Rosß 70 fl. 17 fr. bei dem Sattler Franz, Joseph Wildgruber 35 fl. 8 $\frac{1}{2}$ " bei dem Schuhmacher Jos. Kalleder 35 fl. 8 $\frac{1}{2}$ " bei der Kürschnerswitwe Barbara Schuch 35 fl. 8 $\frac{1}{2}$ " auf dem Anwesen derselben im Hypotheken-Buche eingetragen.

Nachdem nun seit der letzten auf diese Forderung sich beziehenden Handlung — nämlic dem Vertrage vom 19. Jänner 1795 — schon über 30 Jahre verflossen, und alle Nachforschungen nach dem Inhaber dieser Forderungen ohne Erfolg geblieben sind, so wird auf Antrag des Anton Rosß, und Consorten Derjenigen, welcher auf obige Forderungen ein Recht zu haben vermeint, nach § 82 des Hypothek.-Gesetzes aufgefordert, solches Recht binnen **sechs Monaten** von heute an, bei Verlust desselben, hierorts geltend zu machen.

Friedberg, am 14. April 1848.

Königliches Landgericht Friedberg

Hefner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Da bisher weder von Seite der kgl. Pfarrämter noch von Seite der Gemeindevorsteher in Bezug der jährlichen Impflisten die in der allerhöchsten Instruction vom 27. Dezember 1830 enthaltenen Vorschriften eingehalten wurden, so wird hiemit wiederholt bekannt gemacht,

daß jedesmal längstens bis 10. März die pfarramtlichen Impflisten bei dem kgl. Gerichtsärzte und nicht bei dem Landgerichte eingereicht sein müssen, da sie von letztem sodann bis 15. März dem königl. Landgerichte zur Revision und Berichtigung übergeben sein sollen.

Sollte also künftig von den kgl. Pfarrämtern oder Vorstehern dieser Termin nicht eingehalten werden, so wäre man ohne weiters bemüßigt solche durch Beten erholen zu lassen.

Friedberg den 16. Mai 1848.

Königliches Landgericht Friedberg.

Hefner.

Bekanntmachung.

An den Magistrat der Stadt Alach und an sämtliche Gemeinde-Verwaltungen.

(Die Aufrechthaltung der Ruhe im Lande betr.)

Die kgl. allerhöchste Entschließung vom 6. dies Mts. im Betreffe der Aufrechthaltung der Ruhe im Lande (Kreis-Intelligenzblt. vom 12. d. Mts. Nro. 22 Seite 625, und Alach-Friedberger Wochenblatt vom 14. d. Mts. Nro. 20 Seite 77) ist ungesäumt öffentlich zu verkünden, und daß es geschehen, im Register über verkündete Gesetze und Verordnungen nachzuweisen.

Alach den 10. April 1848.

Königliches Landgericht Alach.

Wimmer.

Bekanntmachung.

An sämtliche Gemeindevorstände.

(Die öffentlichen Ruhe und Ordnung hier, insbesondere das Abschießen des Wildes betr.)

Es soll hie und da der Ansicht Raum gegeben werden, als sei es daran, die Jagden frei zu geben oder als stünde es jetzt schon Jedermann frei, nach beliebigen Wild zu schießen.

Diese Ansicht, wenn sie wirklich herrschen sollte, wird hiemit auf das Bestimmteste als unrichtig bezeichnet und dabei bemerkt, daß nicht nur die allerhöchsten Verordnungen über den Wilddiebstahl fortwährend in Kraft bestehen und sonach jeder auf dem Wilddiebstahle betretene der strafrechtlichen Untersuchung unterliegt, sondern daß auch von Aufhebung aller Jagden keine Rede sei, sondern dieselben lediglich einer neuen Formirung unterliegen. Dabei bleibt unverholen, daß das Landgericht neuerdings angewiesen ist, besonders allensfalligen Wilderern in Rotten kräftigst, nöthigenfalls durch Einlegung militärischer Exekution entgegen zu treten, weshalb die Gemeinden, denen die Kosten dieser Exekution überbürdet werden würden, selbst alles aufbieten werden, um solchen Erzeßen vorzubeugen. Sollten übrigens noch Mehe in allzugroßer Zahl vorhanden sein, so werden die Jagdbesitzer im Namen und aus Auftrag der kgl. Regierung hiemit angegangen, durch Abschießen desselben allensfallige Klagen zu beseitigen.

Alach den 15. Mai 1848.

Königliches Landgericht Alach.

Wimmer.

Bekanntmachung.

In einem Uebergabsbrief vom 22. Dezember 1789 wurden für Joseph Ziebenaus von Ebnach 16 fl. bestimmt, welche früher auf dem Anwesen des Thomas Marquard in Ebnach hypothekarisch versichert waren, nunmehr aber bei dem Landgerichte deponirt sind.

Wer immer hierauf Anspruch machen kann, wird nun aufgefordert, diese Ansprüche um so gewisser

binnen 30 Tagen

hier anzumelden, als außerdem die deponirten 16 fl. dem Deponenten wieder zurückgegeben würden.

Alach den 15. Mai 1848.

Königliches Landgericht Alach.

Wimmer.

Bekanntmachung.

(Die Revision der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen pro 1846/47 betr.)

Unter Bezug auf die schon unterm 8. März l. Js. erlassene Bekanntmachung ergeht an diejenigen Gemeinde- und Stiftungs-Pfleger, welche ihre

Rechnungen pro 1846/47 bisher zur Revision noch nicht vorgelegt haben, der endliche Austrag solche binnen 8 Tagen ganz bestimmt hierorts vorzulegen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines unnach-sichtlich auf Kosten der Säumigen ein Wartbote ab-geordnet werden müßte.

Nischach den 17. Mai 1848.

Königliches Landgericht Nischach.

Wimmer.

Bekanntmachung.

An sämtliche kgl. Pfarrämter.

(Die Wiederherstellung der katholischen Pfarrkirche und des Kirchenthurmes zu Neufang, kgl. Landgerichts Kronach in Oberfranken betr.)

Unter Beziehung auf die Ausschreibung der kgl. Regierung vom 15. April 1848 Nro. 16821 (Kreis-Intelligenz-Blatt Stück 19) werden die Pfarrämter ersucht, die rubr. Betreffes eingehenden Sammel-Gelder bis

Montag den 5. Juni l. Js.
hieher zu senden.

Nischach den 15. Mai 1848.

Königliches Landgericht Nischach.

Wimmer, Landrichter.

(Eingefandt.)

Ein nicht vielwissendes, aber ziemlich arrogantes, von Schulstaube noch nicht befreites Priesterlein hat sich erfrecht, in einem obskuren Blättchen über das Resultat der Wahl des Abgeordneten zur allgemeinen deutschen Volksvertretung an der Paar ein Urtheil zu fällen, und über Männer den Stab zu brechen, die ihn an Erfahrungen und Kenntnissen gerade so weit überragen, als der Eichbaum die dornige Hauhechel.

Wie fühlen uns nicht berufen, mit einem nicht eben-kürtigen Gegner eine Lanze zu brechen.

Wer dem Vorgange der Wahl beigewohnt, und das Urtheil des Herrn Berichtserstatters von der Paar gelesen hat, sieht auch ohne eine besondere Berichtigung leicht ein, daß es derselbe mit der Wahrheit nicht genau nimmt, und daß ihm die Litteratur und das politische Leben eine terra incognita sind.

Wir rathen ihm nur seine Lebensanschauungen, die er sich auf seinen Zimmerreisen erworben, seine salbungsvollen Phrasen, und die ziemlich ungeschickt angebrachten modernen Schlagwörter für seine geistvollen Kanzelreden aufzubewahren, sich aber ferner nicht mehr auf ein Feld zu verirren, wohin er eben so wenig paßt, als der Esel auf den Kampfplatz. Erstes, aber auch letztes Wort.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadt-Pfarrei Nischach.

wurden im Monate April 1848

Geboren:

Den 7. Johann Nepomuk und Joseph Nepomuk, Zwillingstinder des Joseph Hofer, Gürtler von Walchshofen.

„ 9. Theresia Korntheuer, Gürtlerstochter v. Ober-schneitbach.

„ 16. Franziskus Thalhofer, Hutmakersohn v. h.

„ 20. Franz Xaver Neppel, Krämersohn von hier

„ 25. Martin Wagle, Bauersohn v. Walchshofen

„ 26. ein uneheliches Mädchen.

„ 29. Crescenz Manhard, Paarbauerstochter v. hier.

!Getraut:

Keine.

Gestorben:

Den 3. Kaspar Commer, Häuslersohn v. Hießling, 3 Wochen alt, an Flecken.

„ 8. Barbara Meisinger, Weißgerberstochter, 20 Jahre alt, an Lungensucht.

„ 9. Joseph Eberle Austräger in Algertshausen 69 Jahre alt, an Altersschwäche.

„ 10. Ludwig Maier, Kaminkkehrersohn von hier, 8 Wochen alt, an Abzehrung.

„ 12. Sebast. Kögl, Sattlermeister dahier, 46 Jahre alt, an Lungensucht.

„ 13. Joseph Kapfhammer, Melbersohn, 1 Jahr 28 Tage alt, an Keuchbusten.

„ 14. Maria Neumaier, Schreinersgattin, 31 Jahre alt, an Lungensucht.

„ 23. Maria Anna Schmid, Austrägerin in Ober-schneitbach, 88 Jahre alt, an Schlag.

„ 25. Anton Ziegler, Tagelöhnersohn von hier, 1 Jahr 3 Monate alt, an Flecken.

„ 25. Wendelin Sailer, Müllersohn von Walchshofen, 28 Jahre alt, meuchlings erschossen.

„ 28. Melchior Mößner, Bauer in Walchshofen 65 Jahre alt, an Lungensucht,

„ 30. Anna Maria Flunk, Zimmermanns-Tochter von hier, 12 Wochen alt, an Abzehrung.

Mit Beilage.

Stand und Preis der Michacher Schranne vom 20. Mai 1848.

Frucht- Sorten.	Schrankenstand.			Durchschnittspr. pr. Schäffel.						Ganzer Erlös.		Gegen die letzte Schranne ist der Mittelpreis			
	Im Ganzen vorhanden	Hieran verkauft.	Im Rest geblieben.	höchster		mittlerer		mindester				gefallen.		gestiegen.	
				fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
	S c h ä f f e l.														
Weizen	115	110	5	17	41	17	5	16	46	1879	56	—	47	—	—
Korn	121	121	—	10	50	10	38	10	3	1288	26	—	—	—	34
Gerste	48	37	11	9	16	8	39	8	11	320	21	1	3	—	—
Haber	128	128	—	5	51	5	34	5	2	714	36	—	—	—	6
Summa	412	396	16							4203	19				

Michacher Viktualien-Preise.

Fleisch, pr. Pfund.	fr.	dt.	Brod.	Pfd.	Loth.	Quint.	Thsil.	Mehl, pr. Dreissiaer.	fr.	dt.
Ochsenfleisch, gemästetes	11	2	1 Halbkreuzer Semmel	—	2	2	2 1/2	Semmelmehl	5	2
Kuhfleisch	9	2	1 Kreuzer Semmel	—	5	1	1	Schönmehl	4	2
Rindfleisch	9	—	1 Halbkreuzer Roggl	—	4	—	1 1/2	Nachmehl	3	2
Schweinefleisch	15	—	1 Kreuzer Roggl	—	8	—	3	Roggenmehl	3	—
Kalbsteisch	8	—	1 Halbbazen Laib	—	25	3	2	1 Pfd. Roggenbrod	2	2
Schaffsteisch	—	—	1 Bazen Laib	1	19	3	—			

Viktualien-Preise für Friedberg und Lechhausen.

Fleisch, pr. Pfund.	fr.	dt.	Brod.	Pfd.	Loth.	Quint.	Mehl, pr. Viertel.	fr.	dt.
Ochsenfleisch, gemästetes	11	2	1 Halbkreuzer Semmel	—	2	1	Feines Mundmehl	1	2
Kuhfleisch	9	—	1 Kreuzer Semmel	—	4	4	Semmelmehl	50	—
Rindfleisch	8	—	1 Zweikreuzer Roggl	—	13	—	Geringeres Mehl	42	—
Schweinefleisch	15	—	1 Vierkreuzer Roggl	—	26	—	Nachmehl	26	—
Kalbsteisch	8	—	1 Bazen Laib	1	13	—	Bachmehl	24	—
Schaffsteisch	—	—	1 Ahtkreuzer Laib	2	26	—			

Brod- und Mehl-Tarif fürs Land im königl. Landgerichte Friedberg.

Mehl-Tage.						Brod-Tage.					
Gattung.		Preise.				Gattung		Gewicht.			
		Megen.		Viertel.		Maß.		Pfund	Loth.	Quint	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				
Feines Mundmehl		4	8	1	2	—	15 1/2	1 Halbkreuzer Semmel	—	2	1 1/4
Semmelmehl		3	20	—	50	—	12 1/2	1 Kreuzer Semmel	—	4	2 1/2
Geringeres-Mehl		2	48	—	42	—	10 1/2	1 Zweikreuzer Roggl	—	13	—
Nachmehl		1	44	—	26	—	6	1 Vierkreuzer Roggl	—	26	—
Bachmehl		1	34	—	23 1/2	—	5 7/8	1 Bazen Laib	1	13	1
								1 Ahtkreuzer Laib	2	26	2

Außwärtige Schranken-Preise.

München 20. Mai, Augsburg 19. Mai, Schrobenhausen 18. Mai, Rain 13. Mai, Friedberg 18. Mai.

Ort der Schranne	Teesen.			Weizen.			Korn.			Gerste.			Haber.		
	höchst.		mittl.	höchst.		mittl.	höchst.		mittl.	höchst.		mittl.	höchst.		mittl.
	fl.	fr.	fl.	fl.	fr.	fl.	fl.	fr.	fl.	fl.	fr.	fl.	fl.	fr.	fl.
München	—	—	—	18	26	17 55	17	19	11 53	11	12	10 40	9	26	9 5
Augsburg	—	—	—	18	24	17 44	16	37	11 13	10	59	10 20	10	11	9 42
Schrobenhausen	—	—	—	17	23	16 52	16	4	10 49	10	38	10 10	9	—	—
Rain	—	—	—	19	—	18	6	17 36	11	6	10 42	10 18	10	—	—
Friedberg	7	9	6 56	6	44	19	8	18 12	17 16	10	35	10 17	10 59	9	18

Ein Wort zu seiner Zeit

von einem Manne aus dem Volke zu den
Männern der arbeitenden Classe.

(Abgedruckt aus der Beilage zu No. 17 des Gemeinnützigen
Wochenblatts des Gewerbe-Vereins zu Eöln.)

Allen Gutgesinnten und allen Irrenden.

Das Unheil der Zerstörungswuth.

Die Mainzer haben die Eisenbahnschienen aufgerissen; Güter und Personen werden, wenn die Bahn nicht wieder hergestellt würde, andere Wege einschlagen und diejenige Gegend, wo sich die Unordnung zutrugen, noch brodloser, noch elender werden.

Die Schiffer am Weisenthurm haben die Schlepsschiffe bombardirt, der Rhein wird in Mißcredit kommen und die überseeischen Waaren über Antwerpen auf den belgischen oder französischen Eisenbahnen transportirt werden.

Im Bergischen sind ganze Fabriken demolirt; englische und französische Fabrikanten frohlocken darüber — denn diese erhalten jetzt die Bestellungen, die früher unsere Provinz erhielt — ihre Arbeiter werden dann Beschäftigung und Brod haben, während die Unserigen feiern müssen.

In Krähwinkel bekriegen sich Schiffer und Fuhrleute, da Einer dem Andern das Brod vor dem Munde wegnimmt.

Die Drucker wollen die Schnellpressen zerstören, damit in der allernächsten Zukunft schon unsere deutschen Bücher in London und Paris oder gar in Nordamerika gedruckt werden.

Wohin soll das anders führen, als zu einer allgemeinen Verarmung; die Nahrungslosigkeit kann nicht eher aufhören, bis Ruhe wieder im Lande ist. Ohne Ruhe kein Vertrauen, ohne Vertrauen kein Geld, ohne Geld kein Handel und Gewerbe und ohne diese keine Arbeit, kein Verdienst.

Friedrich Harfot schreibt an die Meister und Fabrikarbeiter Folgendes:

Gutes Wort findet zuweilen eine Stelle, und bessern Lohn verlange ich für diesen Brief auch nicht.

Heut zu Tage ist die Politik eine Krankheit, die sich durch Schwindel äußert; irregeleitete Schüler, Lehrburschen, Müßiggänger, Lungenichse und Diebe werden vorzugsweise davon ergriffen; denn, wenn ein Aufruhr entsteht, so sind sie zuerst auf dem Plage. Die gefessenen Leute sagen: „Ich habe Frau und Kind zu versorgen; was geht es mich an!“ Aber das ist eine Alt-Weiber-Regel, die nur Unglück bringt,

und Einsicht, wenn es zu spät ist. Den Topf über das Feuer decken, das verhindert den Brand! Es ist eine schlimme Zeit, wenn die ehrlichen Leute sich vor den Schelmen und Lärmmachern fürchten. Nein! man muß auf der Stelle zusammentreten und kurzes Federlesen machen, sich für Ruhe und Ordnung in den Riß stellen, sonst hat man später große Rechnung zu zahlen! Es ist jetzt nicht an der Zeit, sich auf den Polizeidiener allein zu verlassen. — Das Beispiel kommt von Paris, Ich komme auch von Paris und will Euch erzählen, ob dort die Tauben gebraten herumfliegen. Die Leute die nichts zu verlieren haben, machten die Revolution. Die Eigenthümer (d. h. die National-Garden) sahen zu, denn sie wollten ein neues Ministerium; zum Lohne hat man ihnen den Rock ausgezogen und Handel und Wandel sind begraben! Die neue Freiheit bewirkt seltsame Dinge. Zunächst verlor man an den Staatsschuld-Scheinen und Eisenbahn-Aktien 3000 Millionen Francs, darauf machten fast alle großen Banquiers und die französische Bank die Casse zu. Kein baares Geld war mehr im Lande; kein Wechsel wurde bezahlt; die reichen Leute und alle Fremden flüchteten, und Schuster, Schneider, Bäcker und Metzger mögen also nun ihre Sachen selbst verbrauchen. Aber, werdet Ihr sagen, die Arbeiter sind oben d'rauf! Es thut mir leid, daß es nicht wahr ist! Zuerst nahm die wohlfeile Regierung ihnen das Geld der Sparcassen weg und darauf die Casse der Lebensversicherungen; ferner werden die Arbeiter gebeten, 50 Millionen von ihrem Lohne vorzuschießen! Ach, da würde den Bollmarsteinern wohl der blaue Montag vergehen.

Aber man darf doch täglich eine Stunde weniger arbeiten und höhern Lohn fordern! Richtig! Indessen ist Niemand da, der Arbeit giebt, und in der Erbkarre gehen, das Vergnügen kann man auch anderwärts, ohne Revolution haben. Da haben denn 50,000 dieser Freiheitshelden Dienste nehmen müssen, ohne Wein und Braten; Futter für Pulver, sagte man in meiner Jugend! Verbittet euch nur ihren Besuch; wo sie hinkommen wird kein Gras wachsen. Denkt an die Patrioten von 1793, die gleich den Vössel mitbrachten! Drei Schritte vom Leib würde der beste Rath seyn.

Da nun die Arbeit fehlte, so schlug man die Maschinen entzwei; das heißt die Suppe im Siebe kochen; Niemand wird satt dabei. Aber das Leben wie im Paradiese blieb noch immer aus und am Ende hat man die Fabrikanten von Mülair unterschreiben lassen, „daß sie sich verpflichteten, den alten Lohn, wie vor der Revolution zu zahlen!“ Nun, da hat man doch viel Geschrei für wenig Welle gemacht, und so viel Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit hätte man auch vor dem Kravalle haben können, ohne sich und Andere zu ruiniren. Die Gleichheit wird sich finden, wenn Keiner mehr etwas hat; es ist ein schöner Trost, in Gesellschaft zu verhungern!

Den Eid hat man abgeschafft, weil er doch nicht gehalten wird; so lautet der neue Katechismus in Frankreich.

So weit die Wohlthaten der jüngsten Revolution in Frankreich; Gott gebe, daß ich mich irre; allein ich fürchte, wir werden sie erst im rechten Lichte betrachten, wenn der ganze Himmel im Feuer steht.

Da lobe ich mir die Belgier; in Brüssel ist alles ruhig; man ehrt den König vorzugsweise, zahlt die Steuern zum Voraus, arbeitet fleißig, wenn es Arbeit gibt und behilft sich bis es besser wird. Können die Bauern den Kornpreis bestimmen für das nächste Jahr? Antwort: Nein! denn dazu gehört Gottes Segen, Regen und Sonnenschein. Eben so wenig ist der Kaufmann im Stande, seine Waare zu sichern Preisen an den Mann zu bringen, und wie die Waare bezahlt wird, so auch der Lohn. Das kann der Menschenwitz nicht ändern.

Da dachte ich nun, zu Hause wird es besser seyn. Aber man hat mir die Freude verdorben; mir stehen die Thränen in den Augen, wenn ich mich im Auslande gegen die Angriffe der Spötter vertheidigen muß.

Seit meinem jüngsten Briefe ist das Geld noch seltener geworden in Frankreich; die Arbeit fehlt, der Preis der Waaren sinkt und ein Bürgerkrieg steht vor der Thüre. Das heißt die Revolution hat ein Kufuksei ausgebrütet. Das ist eine Portion kaltes Wasser für die Fieberköpfe.

England zieht den Nutzen, weil es ruhig ist; dorthin gehen die Kapitalien von Paris, um sicher zu seyn und die Bestellungen mehrten sich alle Tage.

Wenn ihr müßig gehen wollt, mit Weib und Kind darben, um endlich im Tumulte erschlagen in einem Mühlstein liegen zu bleiben, dann stiftet nur Aufruhr und Unordnung, es ist das unfehlbarste Mittel, dahin zu gelangen.

Mit großem Unwillen vernimmt jeder verständige Mann die unsinnigen Ausschweifungen und Zerstörungen an der Wupper und Umgegend. Es wäre wahrscheinlich besser, es hinge ein Mühlstein am Halse der Rädeleführer.

Also die Gießereien und Maschinen haben den Arbeitern geschadet. Wahrlich ein Maulwurf hat bessere Augen als diese Brandweinhelden.

Wohin gehen die gegossenen Scheeren und andere Fabrikate? Antwort: Ueber See und ins Ausland. Waren nicht Hundert von Arbeitern bei dieser Fabrication beschäftigt? Uebermals Ja! Jetzt nach jenen Tollmannsfreiden, hat keiner Brod, die Scheeren werden aber nach wie vor gemacht. Wer's nicht glauben will, der gehe zu Urban und Lesoin in Lüttich oder nach Birmingham und Sheffield in England, die haben jetzt vollauf zu thun, wie ich selbst gesehen; haben nun die Colinger so große Stiefeln, nach England gehen zu können, um auch dort ihre Verbesse-

rungen anzubringen? Von Herzen wünsche ich ihnen glückliche Reise — allein sie werden leider hier bleiben, um später den Weg nach dem Zuchthause einzuschlagen. Ihr habt Brod nöthig für Weib und Kind. — Wo holtet ihr sonst das Geld für den Bäcker? Antwort: Gegen Arbeit und Waare beim Kaufmann. — Und woher nahm der Kaufmann die blanken Thaler? Gegen Wechsel von Elberfeld und der Banquier in Elberfeld verkaufte seine Papiere im Auslande gegen Geld. Wenn ihr nun dem Kaufmann Hab und Gut ruiniert, durch Unordnungen aller Art es dahinbringt, daß ein Bruder dem andern nicht mehr traut, wer nimmt dann noch Wechsel und woher soll Geld kommen? In den Kriegsjahren 1813 — 14 — 15 hat Eure Gegend 400,000 Mann in Quartier gehabt und es mangelte kein Brod und warum? Weil Volk und König einträchtlich zusammenhielten, weil man Vertrauen in die gute Sache hatte, fand sich Credit, Arbeit und Brod! Damals öffnete man die Kirchen und dankte Gott für das, was er am Vaterlande Großes gethan hatte und jetzt möchte man gegen die Uebelthäter und den Hunger beten. Der alte Herr Gott lebt noch, seine Gerechtigkeit steht über dem Menschenwize; die Rechnung findet sich.

Wenn ihr da den Schaden bei Euren Kaufleuten sucht, so seyd ihr auf dem Holzwege. Fangt bei Euch selbst an, seyd treu, fleißig, erhaltet Ruhe im Lande, vervollkommet Eure Waare, und Euer Handwerk wird nach wie vor einen goldenen Boden haben.

Ein redlicher Meister, der auf eigener Hand arbeitet, sorgt in guten Tagen für die Zeiten der Noth; allein der Fabrikarbeiter denkt, sein Wochenlohn fiel ihm Jahr ein Jahr aus wie Manna vom Himmel. Da wird nicht gespart, man lebt wie die thorichten Jungfrauen, aber anstatt des Bräutigams kommt der Hunger, wenn die Arbeit schlecht geht; dann soll der Fabrikbesitzer mit seinen Maschinen die Schuld haben. Niemand greift an die eigene Nase.

In Berg und Mark leben 40,000 Metallarbeiter; gesetzt, sie wollten von Raub und Mord leben und plünderten einen Kaufmann, der 40,000 Thaler besitzt, rein aus, dann hätte jeder Dieb einen Thaler; gesetzt, das ginge so ein halbes Jahr lang lustig fort, dann wäre kein Kaufmann mehr im Lande; kein Bauer zöge mehr zu Markt, dann müßten die Schelme Hungers sterben, oder gleich den Wölfen sich untereinander fressen. Merkt Euch die alte Erfahrung: Tausende können weder von Almosen noch von Raub leben, es muß tapfer gearbeitet werden. 40,000 Mann zu 10 Egr. täglichen Lohn brauchen jährlich 4 Million Thaler und möchte ich den Epigubien sehen, der die anschaffen kann; redliche Leute aber, die können es durch ihre Arbeit! diesen muß man aber nicht von Gütergemeinschaft reden, den die Zeit wird nie kommen, wo der Kluge und Fleißige für den Faulen und Dummen wird arbeiten wollen.

Denkt Euch Weihnachten und die Christbescherung. Unter den Lichtern stehen 6 Schüsseln mit Pfefferkuchen, Äpfeln, Birnen und Nüssen, jedes Kind trägt seinen Teller weg, nach drei Tagen schaut wieder zu, dann hat ein Kind sich alles verwahrt, das zweite die Hälfte, ein drittes nur wenig und die andern drei haben Alles verzehrt. Seht, da habt ihr schon Arme und Reiche binnen drei Tagen und wie soll es nun erst im langen Leben gehen? Bete und arbeite, so wird es wohl bleiben müssen.

Geld und Credit ziehen durch die Länder wie Kraniche und lassen sich nur da nieder, wo es still und ruhig ist; da hilft kein Toben und Pfeifen.

Es thut noth, daß man derb aufträte und dreißt die Wahrheit sage, jeder von den Schwindlern und Gleichmachern möchte der Hauptbahn seyn, und uns zufrähen, wie viel Uhr es ist; aber die Hähne machen das gute Wetter noch lange nicht, wohl aber verkünden sie manche schöne Saat des Gärtners in unserm Garten. Mich werden sie als einen Dunkelmacher ausschreien, bin wohl damit zufrieden, denn ich habe im Felde und daheim meine Schuldigkeit gethan, war stets ein Mann des vernünftigen Fortschrittes, aber mit dem Gesetze in der Hand und nicht mit Pflastersteinen! Hohe Achtung göttlicher und menschlicher Gesetze, guter Unterricht, Fleiß und Ordnung, das sind die Mittel, womit ein tüchtiger Arbeiter sein Loos sicher stellt, nicht aber die brutale Gewalt, die nur ein blindes Werkzeug ist denen, die im Trüben fischen. — Deshalb lieber Gott, behüte uns vorab, vor allen den schlimmen Gesellen, so mit vielem Geschrei den Staat verbessern wollen, oder verleihe uns Muth, sie aufs große Maul zu schlagen. Bestärke uns Alle, Groß und Klein in dem Sinne für Fleiß, Ordnung und Gesetzmäßigkeit, wenn wir dann bitten: „unser tägliches Brod gib uns heute,“ so dürfen wir gläubig Amen sagen, und es wird wohl stehen mit dem Vaterlande!

Vor sechs Wochen noch nahm ein Pariser Schneider so viel Macherlohn, wie bei uns ein ganzer Rock kostet. Aber die Herren haben die Fleischtöpfe Egyptens selbst mit entzweischlagen helfen und sind nun demüthigt bei der Regierung eingekommen: ihnen die Soldatenröcke zu übertragen, wenn sie auch täglich nur 4 bis 6 Stunden Arbeit und geringen Lohn hätten.

Die Nährfrauen sind auch in ein Regiment zusammengetreten, in welchem Plaudern nicht verboten ist. Sie verlangen die Kost und täglich 2 Egr. 8 Pfg. Lohn; dabei wird wohl nicht viel Anis abfallen.

Weil allgemein die Arbeit mangelt, soll der Staat Fabriken errichten. Also die Narren in Paris wollen bauen, während die Narren in Solingen die Werkstätten verbrennen; nun sagt doch, wer der größte Tollhäusler ist?

Die Hungerleider bei der sogenannten Nationalgarde erhalten jetzt täglich, so lange weggenommenes

Geld da ist, 8 Egr. Lohn, damit werden sicherlich Weib und Kind keine Sprünge machen in Paris.

Die Mode greift um sich, keine Miethe ferner bezahlen zu wollen und den Hausherrn mit der Pistole in der Hand um Quittung zu bitten. Das ist wahrlich die rechte Methode, um die Reichen vom Bauen abzubringen. Schöne Profit für Maurer, Zimmerleute, Schreiner und Schlosser!

Man will die Arbeit organisiren? Denkt ihr denn nicht an den Thurm in Babel, wo während der Organisation die Sprachenverwirrung eintrat und der ganze Bau liegen blieb?

Die deutschen Arbeiter in Paris hatten sich auch in die Barricaden verschieben. Der Lohn ließ nicht lange auf sich warten; sie sind sämmtlich bis auf den letzten Mann fortgejagt und auf der Heimreise haben die Bauern bei Meaux sie überfallen und lästerlich durchgeprügelt. Wie die Arbeit, so das Tractament! Fragt die Freiheitshelden, wie das schmeckt; denn wenn die Sohlen halten, können sie bald da seyn, um Euch etwas von der Revolution zu erzählen, so die Leute glücklich macht und die Pferde hinter den Wagen spannt, um ihr Futter zu verdienen. Bölling am Vogelsang wird solchen Fuhrleuten nicht gerne Quartier geben.

In Lyon wird in diesem Jahre bereits zum 3ten Male die Grundsteuer ausgeschrieben, damit auch die Bauern nicht leer ausgehen. Die Richter werden ohne Urtheil abgesetzt und die Banquiers haben die Erlaubniß, vorläufig anderer Leute Geld zu behalten. So bringt man Gerechtigkeit, Handel und Wandel auf die Beine.

Frankreich sagt, mit Belgien bin ich gut Freund! Um das zu beweisen, sandte man v. Paris 2000 Lumpen aus, die in Lille aus dem Zeughause Waffen empfangen. Am 29. März hat die Bande einen förmlichen Angriff gemacht. Das Stück spielte schlecht, die braven belgischen Truppen riefen: „Es lebe der König!“ und schossen sie nieder, die Flüchtlinge schlugen die Bauern todt. Daran nehmt Euch ein Exempel und merkt, wie man es machen muß.

Wer selbst Nichts hat, bringt auch Nichts und hilft nur den Bissen schmälern.

In Paris war ein Meister der hatte 6 Gesellen, die auch nach dem neuen Katechismus zu leben gedachten. Sie erschienen also Morgens und sagten ihrem Brodherrn, die Arbeitszeit sey zu lang und der Lohn zu knapp, das müsse anders werden, oder sie gingen ab. Der Meister antwortete: das sey nicht mehr wie recht und billig, sie möchten einen Augenblick warten. Darauf ging er hin und zog seine Arbeitsjacke an, schloß die Werkstatt zu und sagte: jetzt wolle er mit ihnen gehen, um Arbeit zu suchen, denn ein solches Gesellenleben gefesse ihm besser, wie Meister spielen. Da machten die Herrn Gesellen lange Ge-

sichter, ließen es beim Alten und schlichen an die Arbeit. Die Zeit muß erst recht schlecht werden, damit wir einsehen lernen, daß die gute alte Ordnung besser war.

Ohne Ohrfeigen werden die dummen Jungen nicht klug, obgleich sie es besser haben könnten; die Verständigen aber hüten sich vor Schlägen und Schaden.

Hier noch ein nützliches Exempel. — Im Schwarzwalde werden viele hölzerne Uhren gemacht, so man noch vor zwei Jahren in Masse nach Amerika versandte. Jetzt habe ich aber dergleichen Uhren hier in Prüssel gesehen, die billiger und besser sind und von Amerika kommen. Wenn nun die Schwarzwälder weniger Stunden arbeiteten und höheren Lohn forderten, würde es dann besser gehen? — Ich für meinen Theil machte bessere Waare zum alten Preise, da mochte es wieder Bestellungen geben.

Wir werden wohl fortfahren müssen im Schweige unseres Angesichts unser Brod zu essen, und da bleibt nicht viel Zeit für Müßiggang und übel verdaute Politik.

Es ist eine bewährte Regel: man soll die Rechnung nicht ohne den Wirth machen. Die Franzosen wollten aus Pflastersteinen eine billige Regierung schaffen und haben bis heute bereits 3 Billionen Franks an ihren Staatspapieren binnen 6 Wochen verloren und außerdem Land und Leute ruiniert, das alles um einiger ehrgeizigen Demagogen willen! Deshalb hütet euch vor den Wölfen in Schafeskleidern.

Gott erhalte die Ordnung und den getreuen einzigen Sinn aller Deutschen. Er stärke jede deutsche Manneshand, um unverzagt drein zu schlagen, wo es Noth thut.

R e d e

des königlichen Landrichters Herrn Wimmer in
Nischach als Wahl-Commissär.

Es ist von mehreren Seiten der Wunsch geäußert worden, daß die Rede des k. Landrichters Herrn Wimmer in Nischach, als Wahlkommissär, gehalten bei der Vornahme der Wahl eines Abgeordneten zur allgemeinen deutschen Volksvertretung am 28. April 1848, veröffentlicht werde. Wir haben uns bemüht dieselbe uns zu verschaffen, und theilen sie nachstehend mit. D. R.

Von der königl. Staatsregierung mit der Leitung der Wahl eines Abgeordneten zur allgemeinen deutschen Volksvertretung beauftragt, halte ich mich für verpflichtet, vor dem Beginnen des Geschäftes an die hochverehrte Versammlung einige Worte zu richten, welche freundliche Aufnahme finden mögen.

Nicht Ihnen meine Herrn gelten diese Worte, die Sie durch Ihre politische und dienstliche Stellung im Staate ohnehin den Beruf gefühlt haben, den großen Weltereignissen der Neuzeit Ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und aus den vielen Erzeugnissen der Presse sich selbst ein richti-

ges Urtheil zu bilden, denn das hieße Eulen nach Athen tragen; sondern zunächst an Sie meine deutschen Freunde und Mitbürger richte ich meine Worte, die Sie nach ihren persönlichen und localen Verhältnissen nicht in der Lage waren und sind, sich mit Politik und öffentlichen Angelegenheiten und deren Beurtheilung zu befassen. Ein morsches auf schwache Pfeiler gestütztes Gebäude ist zusammengefallen und soll nun neu erstehen.

Das Banner Deutschlands soll wieder aufgefplant werden, auf einem Baue der alten Stürmen der Zeit trotz, und zu diesem Baue meine Herren, sollen in allen deutschen Gauen tüchtige Baumeister gerufen werden, die da einen zweckmäßigen Plan über die innere und äußere Einrichtung des Gebäudes zu entwerfen und auszuführen im Stande sind. Dem einigen alle deutschen Staaten umfassenden Reiche soll eine Verfassung gegeben werden, die Achtung nach außen gebietet und Kraft und Stärke im Innern gewährt.

Diese Verfassung zu berathen und vielleicht sogar in souveräner Weise zu beschließen, ist Aufgabe einer Versammlung die sich demnächst in Frankfurt bilden wird, wozu alle deutschen Völker Männer entsenden und wozu auch sie meine Herrn einen Abgeordneten wählen sollen.

Diese Versammlung wird Fragen zu berathen haben, die unsere ganze Zukunft bedingen und die über das Glück oder Unglück der Völker entscheiden.

Es wird sich darum handeln:

- 1) ob fortan die Nationalität der einzelnen Staaten verschwinden oder bestehen
- 2) welche Form die Regierung des deutschen Reiches erhalten, ob in die Hände eines erlauchten Oberhauptes die vollziehende Gewalt gelegt, oder in die Hände eines Directoriums oder Präsidenten?
- 3) Wie die Gesetzgebung gelebt, und
- 4) wie die Verwaltung geregelt werden soll.

Es wird sich handeln:

- 5) ob forthin nur eine gleichförmige Gesetzgebung alle deutschen Staaten umschließen, oder ob die besondern Gewohnheiten, Sitten, Gebräuche und Verhältnisse der deutschen Völker noch berücksichtigt werden sollen.

Es wird sich fragen:

- 6) um die stehenden Heere, um die Zoll, Handels und Post-Verhältnisse aller deutschen Staaten.
- 7) Ura Gleichheit der Münzen, Maasse und Gewichte.
- 8) Um die Grundzüge auf welchen die Verfassungen aller deutschen Staaten selbst beruhen sollen;
- 9) um Freiheit der Presse und um eine kräftige Gesetzgebung gegen den Mißbrauch.
- 10) Es wird sich fragen, ob fortan jeder Deutsche in allen deutschen Staaten sich frei niederlassen und nach beliebigen Gewerbe treiben kann, oder ob diese Niederlassungen noch an Bedingungen geknüpft und die Millionen die in vielen Staaten auf den Gewerben ruhen, den Eigenthümern erhalten werden sollen.

Schluß folgt.